©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ETYMOLOGIE DER FAMILIENNAMEN AUS MARZ, FORCHTENAU UND WIESEN UM ~1500

Sara Fischer, Hornstein

„Nomen est omen."[1] - dieses frühe Zitat frei nach dem römischen Kaiser Plautus – scheint in der Tat zuzutreffen: Namen bezeichnen den ersten Namensträger näher und dies auf verschiedenartige Weise. In diesem Artikel möchte ich nicht nur die Deutungsmöglichkeiten der Familiennamen der Orte Marz, Forchtenau und Wiesen (entnommen aus der Edition des Urbars von Forchtenstein von Leonhard Prickler) auflisten, sondern auch die Vielfältigkeit der Namen und ihrer Geschichte aufzeigen.

Familiennamen sind im Gegensatz zu Vornamen eine relativ junge Klasse der Personennamen. Ihre Entwicklung führt von okkasionellen Zusätzen über Beinamen bis hin zu Familiennamen (vgl. Kunze 1998, S. 59). Die eigentlichen Familiennamen bildeten sich erst im Zuge der Zweinamigkeit aus (vgl. Wenzel 2004, S. 707), denn bis ins 9. Jahrhundert herrschte noch das Prinzip der Einnamigkeit vor. Zur Identifikation innerhalb der Familiea und der Dorfgemeinde war zu dieser Zeit nur ein Name notwendig (vgl. Gottschald 2006, S. 45), da die Dorfgemeinschaften klein waren. Familiennamen entstanden in verschiedenen Regionen zu verschiedenen Zeiten. Zur Zweinamigkeit ging man z.B. in Venedig bereits im 9. Jahrhundert, in Frankreich im 10. und 11., im deutschsprachigen Raum dagegen erst im 12. Jahrhundert über. In Wien entwickelten sich die Familiennamen erst Ende des 13. Jahrhunderts, in einigen anderen deutschsprachigen Städten bereits früher, in anderen später. Als Vorbild für die später entstandenen Familiennamen im deutschsprachigen Raum wird die Namensgebung in der Romania gesehen (vgl. Kohlheim 1996a, S. 1282). Familiennamen entstanden besonders in jenen Städten früh, die vielfältigen Kontakt zu romanischen Ländern hatten, z.B. Köln oder Regensburg (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 14). Wenn man die weiteren Entstehungspunkte betrachtet, fällt auf, dass Familiennamen zudem vor allem an wichtigen

[1] Eigentlich „Nomen atque omen quantivis iam e'st preti." (Übersetzung: Der Name und seine Bedeutung sind allein schon jeden Preis wert) aus Plautus „Der Perser", S. 625.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Verkehrsadern der jeweiligen Zeit entstanden (vgl. Kohlheim 1996a, S. 1283). Im 12. Jahrhundert waren Familiennamen noch nicht erblich, sondern verschwanden mit dem Tod des Namensträgers (vgl. Wenzel 2004, S. 707). Dennoch werden Familiennamen von der heutigen Forschung als eine Art Personenname gesehen, die vor allem wegen ihrer Festigkeit, Unveränderlichkeit und Erblichkeit ihre Relevanz erhielten (vgl. Gottschald 2006, S. 45). Die ersten Familiennamen entstanden beim Adel, später bei den Ministerialen, um das eigene Prestige zum Ausdruck zu bringen (vgl. Wenzel 2004, S. 708). Somit wurde in der Folge auch ihre Erblichkeit immer relevanter. Dies hängt vor allem mit wirtschaftlichen und juristischen Interessen zusammen, denn der Adel versuchte durch die Erblichkeit seiner Nachnamen, Besitzansprüche und Privilegien zu verteidigen (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 15).

Nachnamen können nach verschiedenen Benennungsmotiven (auch „Motivationskategorien") (vgl. Wenzel 2004, S. 710) unterteilt werden: Die Auswahl bestimmter Motive für die Namensgebung ist von sprachexternen Faktoren begünstigt oder kann durch diese verhindert werden. Die fünf Motive aus denen Familiennamen entstehen sind Patronymika (Benennung nach einem Vorfahren – meist dem Vater z.B. Johnson), Herkunftsbezeichnungen (z.B. Weytracherin), Wohnstättenbezeichnungen (z.B. Winkler), Beruf-, Amts- und Standesnamen, Satznamen (entstanden aus einem gesamten Satz z.B. Trinkaus) und Übernamen (Bezeichnung durch ein Merkmal z.B. Langer für einen großen Menschen). Eine Sondergruppe bilden die Fremdnamen, die besonders Aufschluss über die Migrationsbewegung im Mittelalter geben. Bei den Namensgebungsmotiven gibt es geographisch unterschiedliche Mittel zur Realisierung. Ein semantisches Mittel wäre zum Beispiel der Unterschied zwischen den Verwendungen von „Fleischhacker", „Metzger" und „Schlachter" in verschiedenen Regionen, ein morpho-syntaktisches hingegen die Schreibweisen von „Becker" und „Beckers", die ebenfalls je nach Vorkommen unterschiedlich sind (vgl. Goossens 1996, S. 1142). Derzeit noch unbekannte Etymologien fanden sich in allen Orten. So konnten Namen wie Tschiert, Anymuß, Strober, Steyslaw und Soytter nicht genau zugeordnet werden. Sicher scheint, dass Anymuß, Tschiert und Steyslaw Namen aus anderssprachigem Wortmaterial sind z.B. aus dem Slawischen. Außerdem finden sich auch sogenannte Hofnamen wie Khalbmhofer, Holzhofer und Jägerhofer im Urbar. Jedoch konnte auch hier nicht explizit nachgewiesen werden, ob sich diese wirklich auf einen früheren Hofnamen beziehen oder anders entstanden sind. Die etymologische Deutung der restlichen Namen der drei Orte schließe ich nun an die kleine Einführung zu Familiennamen an:

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Anndräschin

Vorkommen: Forchtenau

Hierbei handelt es sich um die deutsche Schreibweise des ungarischen Namens „Andrási" [åndra:ši]. Andrási ist als Koseform des Vornamens „András" (zum deutschen Vornamen „Andreas") bereits 1453 belegt (vgl. Tressel 2002, S. 48, Sp. 2). Die deutsche Form wurde noch mit dem Suffix {-in} versehen, vermutlich um anzugeben, dass es sich um eine Frau handelte. Scheinbar wurde die Form nach der Aussprache niedergeschrieben und fand so Einzug in den deutschen Familiennamenwortschatz.

Anymuß

Vorkommen: Marz

Dieser Name entstand vermutlich im Zuge der Verbreitung der Humanistennamen aus der lateinischen Form von *animus*[2]. Es könnte sich um einen Übernamen für einen besonders klugen, gebildeten Mann, etwa einen Gelehrten handeln.

Arnnolt

Vorkommen: Forchtenau
Der Name entstand aus dem alten Rufnamen Arnolt.

Asch

Vorkommen: Forchtenau
Dieser Familienname trägt mehrere Bedeutungen:
Wohnstättenname zu ahd. *asc*, mhd. *asch*, *esch* und nhd. Esche für jemanden, der in der Nähe einer Esche wohnt (vgl. Lexer 1992, S. 8, Sp. 1). Übername zu ahd. *asco*, mhd. *asche* für jemanden mit aschgrauem Haar oder aschfarbener Haut (vgl. Grimm 1984, S. 578, Sp. 2)
Kurzform des alten deutschen Rufnamens „Aschwin" (*aks* + *wini*)

[2] Übersetzt so viel wie Seele, Geist, Denkkraft, Gedächtnis, Wille, Wunsch, Verlangen etc. (vgl. Stowasser2009, S. 36 Sp. 2)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bernhart

Vorkommen: Forchtenau
Es handelt sich um einen Familiennamen, der aus dem Rufnamen „Bernhart“ entstanden ist.

Bößbürger

Vorkommen: Marz
„Bößbürger“ ist ein Übername zu mhd. *bôz* für „Schlag“, „Stoß“ (vgl. Lexer 1992, S. 25, Sp. 2) und bezeichnet einen streitsüchtigen, bösartigen Bürger.

Dorfmaister

Vorkommen: Marz

Bei diesem Familiennamen handelt es sich um die direkte Berufs- und Amtsbezeichnung für den Vorsteher eines Dorfes. Es könnte sich allerdings um einen ironischen Namen für jemanden handeln, der sich für den Vorsteher des Dorfes hielt.

Eberl

Vorkommen: Forchtenau, Marz
„Eberl“ ist die bairisch-österreichische Koseform zum Vornamen „Eberhard“ (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 209, Sp. 1).

Ernnkhnoll

Vorkommen: Forchtenau
Hierbei handelt es sich um eine Kontraktion aus „Erdenknolle“ Sie entstand zum mhd. Wort *knolle* als Übername für einen Klumpen oder auch, bildlich gesprochen, für einen plumpen, groben Bauern (vgl. Lexer 1992, S. 111, Sp. 3).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Fidler

Vorkommen: Forchtenau
„Fidler" ist ein Berufsname zu mhd. *videlaere*, nhd. „Spielmann" als Bote der Obrigkeit (vgl. Lexer 1992, S. 482, Sp. 1).

Fleischhackher

Vorkommen: Marz
Dieser Name gehört zu ahd. *fleischackâri* (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 135f), mhd. *vleischhacker*, *fleischacher* (vgl. Lexer 1992, S. 291, Sp. 2) als direkte Berufsbezeichnung für einen Fleischer. Er bezeichnet ihn über das Produkt „Fleisch" und die Tätigkeit des Hackens. Diese Bezeichnung ist zum ersten Mal in Wien in der Mitte des 12. Jahrhunderts als *fleischâker* mit der Bedeutung „Henker" in einer Metonymie vom „Fleischer" zum Henker belegt (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 135f).

Freysling

Vorkommen: Wiesen
„Freysling" ist ein Übername zu mhd. *vreisen* mit der Bedeutung „abschrecken" (vgl. Lexer 1992, S. 485, Sp. 1) für einen wegen seines Aussehens oder seines Wesens abschreckenden Menschen.

Fürsaz

Vorkommen: Marz
Dies ist ein Übername aus mhd. *vürsetzer* für „Pfandnehmer" (vgl. Lexer 1992, S. 303, Sp. 2).

Fueterer

Vorkommen: Forchtenau
Dieser Familienname entstand aus der direkten Berufsbezeichnung zu mhd. *vuoteraere*, *vüeteraere*, mit {-er}-Suffix für jemanden, der füttert und das Futter besorgt oder damit handelt (vgl. Lexer 1992, S. 203, Sp. 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gänngl

Vorkommen: Marz
Hierbei handelt es sich um eine Kurz- und Koseform zum Rufnamen „Wolfgang“

Gillig

Vorkommen: Marz
Dies ist eine Kurzform vom Rufnamen „Ägidius“ (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 278, Sp. 1).

Gnann

Vorkommen: Forchtenau
Das mhd. Wort *genanne*, *gnann*, das dem Namen zugrunde liegt, bezeichnete ursprünglich einen Namensbruder, Gleichnamigen oder Genossen (vgl. Lexer 1992, S. 61, Sp. 2).

Greuel

Vorkommen: Marz
Der Name entstand als Übername zu mhd. *griuwel* für „Schrecken“, „Grauen,“, „Gräuel“ (vgl. Lexer 1992, S. 76, Sp. 3). Er bezeichnet einen Furcht einflößenden Menschen (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 290, Sp. 1).

Gruebackher

Vorkommen: Wiesen
Hierbei handelt es sich vermutlich um einen Wohnstättennamen. Es ist möglich, dass er auf den heute noch „Graben“ genannten Ortsteil in Wiesen verweist, der in einer Talsenke zwischen zwei Hügeln liegt und früher mit Äckern bewirtschaftet wurde. Zu dieser Annahme vgl. Katasterkarte 2 im Anhang.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gstierl

Vorkommen: Marz
Gstierl ist ein Übername oder eine indirekte Berufsbezeichnung zu mhd. *stier* für ein junges männliches Rind mit den beiden Koseaffixen {g-} und {-l}. Es könnte sich z.B. um jemanden handeln, der Rinder züchtet oder mit jungen Rindern handelt.

Habersackh

Vorkommen: Wiesen
Hierbei handelt es sich um einen Berufsnamen zu mhd. *haber* für „Hafer" (vgl. Lexer 1992, S. 79, Sp. 1) und mhd. *sac* für „Sack" als Gefäß (vgl. Lexer 1992, S. 174, Sp. 3). Es könnte sich um einen Erzeuger von Hafer gehandelt haben, der sein Gut in Säcken verpackt, oder um jemanden, der diese Säcke herstellt.

Habicher

Vorkommen: Forchtenau
Dieser Name entstand aus einer Berufsbezeichnung zu mhd. *habech*, *habich*, nhd. „Habicht" für einen Falkner.

Haidl/Haintl

Vorkommen: Marz, Forchtenau
In Bayern und Österreich ist dies eine verbreitete Koseform mit {-l-}-Suffix, die auf den Rufnamen „Heinrich" zurückgeht (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 303, Sp. 2).

Haunolt

Vorkommen: Forchtenau
Haunolt ist die diphthongierte Form des Rufnamens „Hunold" (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 312, Sp. 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Haußkhnecht

Vorkommen: Forchtenau
Es scheint sich hierbei um eine Berufsbezeichnung für den Knecht in einem Haus zu handeln.

Hebmstreitt

Vorkommen: Forchtenau
„Hebmstreitt" entstand als Satzname zu mhd. *heben*, nhd. „heben", „anfangen", „stiften" (vgl. Lexer 1992, S. 82, Sp. 3) und mhd. *strît*, nhd. „Streit" mit Worten oder Waffen (vgl. Lexer 1992, S. 214, Sp. 1) für jemanden, der gerne Streit anfängt.

Heigl/Heügl

Vorkommen: Marz
Dies ist eine entrundete Form von „Heugel" bzw. „Hugo" (vgl. Duden-redaktion 2005 S. 254, Sp. 2).

Hürnschrötl

Vorkommen: Forchtenau
Dieser Name ist aus einer Verbindung von mhd. *hürnin*, *hürnen* (vgl. Lexer 1992, S. 96, Sp. 1), nhd. „Horn" und mhd. *schrôtære*, *schræter*, *schrôder*, *schrâder* als jemand, der etwas klein schneidet, entstanden (vgl. Grimm 1984a, Sp. 1968).

Kärnner/Kharnner/Khärnner

Vorkommen: Wiesen
Für die Bedeutung dieses Namens gibt es 2 Möglichkeiten:

Berufsname zu mhd. *karn*, einer Nebenform von mhd. *karre*, nhd. „Karre" für den Kärrner, Karrenfahrer oder -führer (vgl. Lexer 1992, S. 104, Sp. 2) Berufsname zu mhd. *gerner*, *kerner*, *karner*, nhd. „Beinhaus" für jemanden, der in einem Beinhaus arbeitet

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Khärl

Vorkommen: Forchtenau
Dieser Familienname ist eine Form des Rufnamens „Karl“

Kharnndthner

Vorkommen: Wiesen
Es gibt mehrere Möglichkeiten der Deutung von „Kharnndthner“, die sich teilweise mit jenen von Kärnner/Kharnner/Kärnner decken:

1. Berufsname zu mhd. *karn*, einer Nebenform von mhd. *karre*, nhd. „Karre“ für den Kärrner, Karrenfahrer oder -führer (vgl. Lexer 1992, S. 104, Sp. 2)
2. Berufsname zu mhd. *gerner*, *kerner*, *karner*, nhd. „Beinhaus“ (vgl. Lexer 1992, S. 64, Sp. 1) für jemanden, der in einem Beinhaus arbeitet
3. gelegentlich vorkommender Herkunftsname für jemanden, der aus Kärnten stammt (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 366, Sp. 2)

Khoch/Koch

Vorkommen: Wiesen
Dieser Familienname ist eine direkte Berufsbezeichnung des Kochs. Vorwiegend waren damit Köche von Hof- oder Klosterküchen gemeint. Die Bezeichnung ahd. *koh*, mhd. *koch* wurde im 4. Jahrhundert aus dem Lateinischen entlehnt (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 128).

Khrautmillner

Vorkommen: Marz
Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Komposition aus den Worten *khraut* und *millner*. Diese ist eine indirekte Berufsbezeichnung, die die Arbeit über Produkt und Produktionsstätte bezeichnet. Es scheint sich um jemanden gehandelt zu haben, der Kraut in einer Mühle mahlte oder einen Krautacker mit einer Mühle besaß. Bereits Jacob und Wilhelm Grimm verzeichnen für

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

das Frühneuhochdeutsche die Worte *krautmühle* und *krûtmolle* für einen Ort, wo man *krautmus* herstellt (vgl. Grimm 1984c, Sp. 1595).

Khünig

Vorkommen: Wiesen
Der Name gehört zu mhd. *künic*, nhd. „König" (vgl. Lexer 1992, S. 118, Sp. 2) und diente als Berufsbezeichnung für jemanden, der einem König diente. Zeitweise waren in der Grafschaft Forchtenstein Könige an der Macht, denen die Einwohner der umliegenden Gemeinden dienten. Daneben wurde die Bezeichnung auch als Übername für jemanden verwendet, der sich wie ein König verhielt z.B. Kleidungsstil, Sprechweise, Auftreten etc.

Korn

Vorkommen: Wiesen
Scheinbar handelt es sich um einen indirekten Berufsnamen, der den Beruf eines Bauern bezeichnet, der Korn anpflanzt, oder einen Müller, der das Korn mahlt.

Lämpl

Vorkommen: Marz
Es handelt sich hierbei um die Diminutivform zu mhd. *lampe(l)* oder *lampeler* als Berufsbezeichnung des Lampengießers. Sie charakterisiert den Beruf über das Produkt (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 292).

Lanngeckher

Vorkommen: Forchtenau
Dies scheint ein Wohnstättenname für jemanden zu sein, der an den langen Ackerreihen wohnte oder diese bearbeitete. Katasterkarte 1 im Anhang zeigt anschaulich die langen Ackerflächen, die in Wiesen selten vorkommen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Leitgeb

Vorkommen: Marz
Der Name ist ein Satzname und entstand aus „jemand, der Geleit oder Führung gibt". Als übergeordnete Gruppe kann man die Berufsnamen ansehen.

Lientl

Vorkommen: Marz
Der Name entstand vermutlich aus einer Koseform des Namens „Leon" bzw. Leonhard.

Mäschel

Vorkommen: Forchtenau
Es handelt sich um eine verkleinerte Form des ungarischen Kurznamens „Masz" [ma:s]. Die Kurzform wird abgeleitet vom Personennamen „Thomasz" (vgl. Tressel 2002, S. 189, Sp. 1).

Miller

Vorkommen: Forchtenau
Dieser Name stammt von der direkten Berufsbezeichnung „Müller" (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 123).

Nickhel

Vorkommen: Marz
„Nickhel" ist eine Koseform mit {-l-}-Suffix des Rufnamens „Nikolaus"

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Pann/Phann

Vorkommen: Wiesen
„Pann"/"Phann" gehört zu mhd. *phanne*, nhd. „Pfanne" (vgl. Lexer 1992, S. 158, Sp. 2) als

1. Berufsbezeichnung des Pfannenschmieds, durch das Produkt motiviert

2. Wohnstättenbezeichnung für jemanden, der in einer Einsenkung im Gelände lebt

(vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 273)

Perer/Perrer

Vorkommen: Wiesen
Hierbei handelt es sich um einen Übernamen oder eine Berufsbezeichnung zu mhd. *pherre*, *pherrer*, nhd. „Stier" (vgl. Lexer 1992, S. 263, Sp. 39). Bezeichnet wird jemand, der kräftig wie ein Stier ist oder beruflich mit Stieren zu tun hat.

Pfissterin

Vorkommen: Forchtenau
„Pfissterin" ist ein Berufsname, der aus der lateinischen Bezeichnung *pistor* für „Bäcker" entstanden ist (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 98). Die spezifische Form mit dem {-in}-Suffix im Urbar ist eine weibliche Endung und bezeichnet eine Frau als erste Namensträgerin. Das Lehnwort aus dem Lateinischen hat sich vor allem in der deutschen Klostersprache etabliert und galt ursprünglich als Bezeichnung für Klosterbäcker oder Bäcker und Müller im Königs- und Edelhofverband. Sobald nicht mehr nur Bäcker mit Mühlen gemeint waren, verwendete man das Wort auch als Begriff für den Feinbäcker am Hof. Zunächst wurde es als allgemeine Bezeichnung für den Bäcker gebraucht, bis heute konnte es sich jedoch nicht gegen die vorherrschende Stellung von *beck* im „alemannisch-schwäbischen, bairischen, ostfränkischen, südthüringischen und obersächsisch-erzgebirgischen" (Nölle-Hornkamp 1992, S. 98) behaupten. Entlehnt wurde dieses Appellativ vermutlich vor der

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

hochdeutschen Lautverschiebung aus dem lat. *pistor* für „Stampfer", „Müller", „Handmüller", später auch „Brot- und Kuchenbäcker" zu ahd. *pfistur* (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 98).

Pflueger

Vorkommen: Marz
„Plueger" entstand aus dem mhd. Wort *phluogili* bzw. *phlugili*. Es handelt sich hierbei um einen mittelbaren Berufsnamen für einen Pflugschmied, wenn man dem Begriff das Substantiv mhd. *pfluoc* (ahd. *phluoc(h)*) zugrunde legt, oder um einen Berufsnamen, der den „Pflüger" als Bauern bezeichnet (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 286).

Pintterin

Vorkommen: Marz
Dies ist die oberdeutsche Schreibweise von „Binder" (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 510, Sp. 1), die vorwiegend im Südosten des deutschen Sprachraumes verbreitet ist. „Pintter" ist somit ein Berufsname für den Fassbinder, also den Handwerker, der das Zusammenbinden der Fassdauben besorgte. Bei diesem Namen aus der Edition von Prickler (1996) ist noch das Suffix {-in} festzustellen, welches eine Frau als erste Namensträgerin bezeichnet.

Pleyer

Vorkommen: Forchtenau
Es handelt sich hierbei um die oberdeutsche Schreibweise von „Bleier" (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 513, Sp. 1), was wahlweise einen Handwerker bezeichnet, der mit Blei arbeitete, oder einen Berufsübernamen zu mhd. *bliuwen* „schlagen", bzw. mhd. *bliuwe*, nhd. „Stampfmühle" für einen Handwerker, z.B. einen Wollschläger, oder den Inhaber einer Stampfmühle.

Porer/Pörrer

Vorkommen: Wiesen
Es könnte sich hierbei um einen vom Arbeitsgerät „Bohrer" her motivierten Berufsnamen handeln.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Potnpriner

Vorkommen: Wiesen
Hier handelt es sich um einen Herkunftsnamen vom Ort Pottenbrunn in Niederösterreich (vgl. Förstemann 1976a, Sp. 498).

Püebl

Vorkommen: Marz
Dies ist die Diminutivform zum Wort „Bub" als Übername für einen jung und bubenhaft aussehenden Menschen.

Purgauer

Vorkommen: Wiesen
Es handelt sich vermutlich um einen Bewohner oder Bewirtschafter der Au der Burg Forchtenstein.

Ramleitter

Vorkommen: Forchtenau
Es scheint sich um eine Derivation aus den Wortteilen *ram* und *leitter* zu handeln, wobei sich das Wort *ram* auf einen direkten Berufsnamen bezieht und von verschiedenen Handwerkern verwendet wurde. Es stammt vom mhd. Wort *rame* und bezeichnet eine Stütze, ein Gestell für Zimmerleute, Bleiarbeiter, Pergamentmacher, Schuster und Nadler. Es könnte aber ebenso ein Gerät für Tuchweber sein oder als Holzeinfassung von Glasscheiben und Gemälden dienen (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 373). *Leitter* bezeichnet hingegen eine Leiter, die scheinbar für die Arbeit notwendig war.

Rannher

Vorkommen: Forchtenau
unbekannte Etymologie

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Reusener

Vorkommen: Forchtenau
Bei dem Familiennamen „Reusener" handelt es sich um den Berufsnamen zum Arbeitsgerät Reuse. Dieses ist ein stehendes Fischfanggerät, das meist tonnen- oder kegelförmig gebaut und aus Weiden-, Netz- oder Drahtgeflechten bestand (vgl. Brockhaus Universallexikon 2003, S. 6163, Sp. 1).

Rüeger

Vorkommen: Marz
Hierbei handelt es sich um einen Übernamen zum mhd. Wort *rüegen*, *ruogen*. Es bezeichnet einen „Tadler", „Richter" oder jemanden, der andere gerne beschuldigt bzw. etwas öffentlich bekannt macht (vgl. Lexer 1992, S. 172, Sp. 3).

Schapler

Vorkommen: Forchtenau
Dieser Name wurde zu mhd. *schápp*el, *schappel* gebildet (Nölle-Hornkamp, S. 397). Die Belege deuten auf einen Beinamen nach einer indirekten, vom Produkt motivierten Berufsbezeichnung des mhd. *schapelaere* hin oder auf einen Übernamen nach der Kleidung zu einer üblicherweise von Frauen getragenen Kopfbedeckung, dem mhd. *scháp(p)el*, *tschápel*, *schépel*. Seit dem 12. Jahrhundert bezeichnete dieses Substantiv eine aus dem französischen Kulturbereich übernommene Neuerung, nämlich einen Kranz aus natürlichen Blumen, Laub oder künstlichem Schmuck, einen Haarreif, ein Diadem, die bei festlichen Gelegenheiten von vornehmen Damen und Herren getragen wurden, nach 1280 etwa vorwiegend von adligen Jungfrauen als Abzeichen der Jungfräulichkeit. Als Materialien konnten außerdem reich bestickte Stoffstreifen eingesetzt sein oder mhd. *schapelaere*: *schaepphler* (Nölle-Hornkamp, S. 387f.) Der Beleg verweist auf einen Beinamen nach der direkten, vom Produkt motivierten Berufsbezeichnung eines Herstellers von Kopfbedeckungen bzw. Kopfschmuck. Das zugrunde liegende Appellativ mhd. *schapelaere*, -er stm. ist entstanden als denominative Derivation mit dem Lehnsuffix mhd. *-aere* > *-ere* > *-er* (von lat. *arius*) zu der Produktbezeichnung mhd. *schappel*, *tschapel*,

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

schepel die einen Bestandteil der Gesellschaftstracht gehobener Kreise benennt, eine besonders von jungen, unverheirateten Frauen getragene Kopfbedeckung, die aus einem oder mehreren Kopfbändern bzw. Stirnreifen aus Stoff oder Metall bestand und reich mit Stickereien, Perlen und Edelsteinen verziert war. Eine denkbare Deutungskreuzung durch die Rückführung des Belegs auf einen Beinamen nach der Kleidung für einen Mönch, der den mhd. *schapelaere*, *schepelaere*, *-er* das Schulterkleid der Ordensgeistlichen, den „Skapulier", trug.

Scheüchenschlegl

Vorkommen: Marz
Es handelt sich um ein Kompositum (eventuell auch einen Satznamen), das sich aus der bairisch-österreichischen Form *schlegl* für mhd. *slegel*, ein Werkzeug zum Schlagen, eine Keule oder einen schweren Hammer (vgl. Lexer 1992, S. 197, Sp. 2), und dem mhd. Wort *schiuhen* für „scheuen" oder „meiden" zusammensetzt (vgl. Lexer 1992, S. 184, Sp. 3). Es könnte sich jedoch auch um einen Wohnstättennamen handeln für einen „Ort, wo geschlagen, geschlachtet wird" (Dudenredaktion 2005, S. 585, Sp. 2).

Schmit

Vorkommen: Marz
Es handelt sich um einen direkten Berufsnamen zu mhd. *smit*, nhd. „Schmied" (vgl. Lexer 1992, S. 200, Sp. 2).

Schneiter

Vorkommen: Marz
„Schneiter" kommt vom mhd. Wort *sneiten* (vgl. Lexer 1992, S. 201, Sp. 1) zu nhd. „schneiden", „beschneiden", „entästen" bzw. zum mhd. Wort *sneite* (vgl. Lexer 1992, S. 201, Sp. 1) für einen durch den Wald geschlagenen kleinen Weg. Es handelt sich somit entweder um einen Berufsnamen für einen Schneider oder einen Wohnstättennamen für jemanden, der im Wald wohnte und nur durch einen kleinen Weg erreichbar war.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Schneller

Vorkommen: Wiesen
Dieser Familienname leitet sich vom mhd. Wort *snel* (vgl. Lexer 192, S. 201, Sp. 1) ab. Das Wort *snel* bedeutet so viel wie „schnell", „rasch", „behände", „frisch und munter", „gewandt", „stark", „kräftig", „streithaft", „tapfer", „schnell bereit" und „begehrend" sowie „eifrig" Aus dieser Auswahl an Bedeutungen wird auch der Übername für den Erstgenannten abgeleitet. Es könnte sich allerdings auch um einen Übernamen oder Berufsnamen zum mhd. Begriff *sneller* handeln, womit ein Läufer, ein Rennpferd, eine Vorrichtung zum Vogelfangen, ein Gatter oder Fallgatter, eine bewegliche Schranke, ein Schlagbaum oder ein Schnellgalgen bezeichnet werden kann (vgl. Lexer 1992, S. 102, Sp. 2).

Schuester

Vorkommen: Marz
„Schuester" bezeichnet eine Variante des Berufsnamens *schu(o)ster*. Das ist die kontrahierte Form aus dem mhd. Beruf *schuochsûtaere*, wobei es sich vermutlich um den „Schuhnäher" handelt (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 466).

Schwarztrait/Schwerzendrat

Vorkommen: Forchtenau
Dies ist eine Sonderform von Schmied (siehe „Schmit"), der Draht schwärzt.

Seytl

Vorkommen: Wiesen
Dieser Familienname leitet sich vom Wort „Seidel" ab. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten der Deutung:

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1. Es könnte sich um eine Koseform mit {-l}-Suffix eines Namens handeln, der mit dem alten Namensbestandteil *sigu* in Verbindung steht, z.B. Siegfried.
2. Die zweite Möglichkeit wäre ein Berufsname zu mhd. *sîdel*. Dies bezeichnet ein hölzernes Trinkgefäß für Wein (im bairisch österreichischen Gebiet auch „Seidel" genannt) (vgl. Lexer 1992, S. 193, Sp. 2).
3. „Seytl" könnte sich aber auch vom mhd. *sidel* für einen gepolsterten Sitz oder einen Chorstuhl in der Kirche ableiten und somit auf einen reichen Bürger oder Adeligen verweisen.

Steyger/Stigler

Vorkommen: Wiesen, Forchtenau
Dieser Name gehört zu mhd. *steigen* und bezeichnet jemanden, der *stîgen* (Verschläge für Kleinvieh) anfertigt, aufrichtet und/oder erhöht (vgl. Lexer 1992, S. 209, Sp. 3).

Strobel

Vorkommen: Marz
Es handelt sich hierbei um einen Übernamen zu mhd. *strobel*, „struppig" (vgl. Lexer 1992, S. 214, Sp. 3), für jemanden mit struppigem Haar, vgl. mhd. *strobelhar* für struppiges Haar (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 654, Sp. 1).

Strötl

Vorkommen: Wiesen, Forchtenau
Es handelt sich um eine Diminutivform von „Ströter" zu mhd. *struterîe* (vgl. Grimm 1984a, Sp. 150). Dieses bezeichnet einen Räuber oder Wegelagerer (vgl. Lexer 1992, S. 215, Sp. 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Thürner

Vorkommen: Marz
Der Name leitet sich von mhd. *turner*, *türner* für den „Türmer," oder „Turmwächter" (auf dem Wacht- oder im Gefängnisturm) ab (vgl. Lexer 1992, S. 234, Sp. 3). Vermutlich handelt es sich um den Wächter des Burgturmes oder eines Spähturmes der Burg Forchtenstein.

Thumbßhiern

Vorkommen: Forchtenau
Bei „Thumbßhiern" handelt es sich um eine Kontraktion von „dummes Gehirn." Es ist eine Wortbildung aus mhd. *tump*, *tub*, *tum*, was so viel wie „schwach von Sinnen oder Verstand" bedeutet, oder auch einfach nur „unklug", „jung", „unerfahren", „ungelehrt", „stumm" (vgl. Lexer 1992, S. 233, Sp. 3). Der zweite Bestandteil leitet sich vom mhd. *hirne*, *hirn*, *herne* für „Gehirn" bzw. „bildlicher Verstand" ab (vgl. Lexer 1992, S. 90, Sp. 2).

Torßmaister

Vorkommen: Marz
Dieser Name leitet sich vom mhd. *torze* (gewundene Wachsfackel) ab (vgl. Lexer 1992, S. 228, Sp. 2) und wird als indirekte Berufsbezeichnung von dem Gegenstand abgeleitet, mit dem gearbeitet wird. Es könnte sich um einen Wachsfackelhersteller handeln oder auch um jemanden, der eine Wachsfackel besitzt oder mit ihr arbeitet.

Unnger

Vorkommen: Forchtenau
Es handelt sich um einen Herkunfts- oder Übernamen zu mhd. *ungeraere* für „Ungar» oder um einen Übernamen für jemanden, der Handelsbeziehungen mit Ungarn pflegte (vgl. Dudenredaktion 2005, S. 681, Sp. 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Vogler

Vorkommen: Forchtenau
Hierbei handelt es sich um einen Berufsnamen zum mhd. Beruf *vogeler* bzw. *voglerlîn*, was einen Vogelfänger und Geflügelhändler bezeichnet (vgl. Lexer 1992, S. 293, Sp. 1).

Weber

Vorkommen: Marz
Dieser im Urbar gefundene Name bezeichnet einen Berufsnamen, der durch die Tätigkeit motiviert ist. Es handelt sich um einen Wolle- oder Leinenweber (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 365f). Das zugrunde liegende Appellativ ist das mhd. Wort *webaere*, *weber,* nhd. „Weber" (vgl. Lexer 1992, S. 310, Sp. 2).

Wedl

Vorkommen: Forchtenau
Der Erstbenannte scheint einen Bezug zu langen, zotteligen Haaren gehabt zu haben. Der Name leitet sich vom mhd. *wadel* (Adj.) ab. Dieses bedeutet so viel wie „mit langen Haaren versehen", „zottelig", „schweifend und unstet" Es könnte allerdings auch auf den Träger eines Weihwedels oder Fächers verweisen (vgl. Lexer 1992, S. 304, Sp. 3).

Weytracherin

Vorkommen: Marz
Hierbei handelt es sich um einen Herkunftsnamen von Weitra (slaw.) in Niederösterreich (vgl. Förstemann 1967b, Sp. 1407).

Wingkhler

Vorkommen: Marz
Dies ist eine Ableitung mit {-er} von „Winkel" Dabei handelt es sich um einen Wohnstättennamen zu mhd. *winkel* für einen Winkel, eine Ecke, einen abseits gelegenen, verborgenen Raum (vgl. Lexer 1992, S. 323, Sp. 1). Der Name wurde meist an jemanden vergeben, der ab-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

seits des Ortskerns oder in einem Winkel der Gemeinde lebte.

Wöberin

Vorkommen: Marz
„Wöberin“ ist ein Berufsname zu „Weberin“ mit dem typischen {-in}-Suffix zur Darstellung der Weiblichkeit der erstbenannten Person.

Wölfl

Vorkommen: Marz
Dies ist eine Koseform zum Rufnamen „Wolfgang“

Zimmermann

Vorkommen: Forchtenau
Beim Familiennamen „Zimmermann“ handelt es sich um eine direkte Berufsbezeichnung für einen Holzhandwerker, der als Bauhandwerker oder Baumeister gearbeitet hat. Dabei ist vor allem die Bautätigkeit mit Holz wichtig, da er vorwiegend an Fachwerk- oder Ständerbauten der mittelalterlichen Städte arbeitete. Im ländlichen Bereich übernahm er für reiche Bürger den Ausbau des Dachstuhls oder errichtete Häuser (vgl. Nölle-Hornkamp 1992, S. 610f.). Der Name ist aus dem mhd. Wort *zimbermann* entstanden und wird als Determinativkompositum von „Mann, der ein Zimmer macht“ gesehen (vgl. Lexer 1992, S. 336, Sp. 1).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Literatur

Prickler, Leonhard (1998): Das älteste Urbar der Grafschaft Forchtenstein von 1500/1510. Eisenstadt: Landesarchiv und Landesbibliothek. S. 52-69. (= Burgenländische Forschungen Heft 77)

Dudenredaktion (Hrsg., 2005): Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen. Bearbeitet von Annette Auberle. Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG.

Goossens, Jan (1996): Familiennamengeographie. In: Eichler, Ernst et al. (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter. S. 1141-1153. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd. 11)

Gottschald, Max (2006): Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel. 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Kohlheim, Rosa (1996a): Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland. In: Eichler, Ernst et al. (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter. S. 1280-1284.

Stowasser, J.M., M. Petschenig u. F. Skutsch: Stowasser. Österreichische Schulausgabe von Stowasser, j.M., M. Petschenig und F. Skutsch. Auf der Grundlage der Bearbeitung 1979 von R. Pichl, H. Reitterer, E. Sattmann, J. Semmler, K. Smolak, W. Winkler. Neu bearb. u. erw. Nachdruck 2009. München, Düsseldorf, Stuttgart: Oldenbourg Schulbuchverlag 2006. (= Schulbuch Nr. 0236)

Wenzel, Walter: Familiennamen. In: Brendler, Silvio und Andrea (Hrsg., 2004): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Anlässlich des 70. Geburtstages von Karlheinz Hengst. Hamburg: Baar. S. 705-742. (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik Bd. 1)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 74

Autor(en)/Author(s): Fischer Sara

Artikel/Article: Etymologie der Familiennamen aus Marz, Forchtenau und Wiesen um 1500 119-140